

# WESAK-FEST

Genauere Zeit des Vollmonds im Stier: Dienstag, 23. April 2024 um 23.48 Uhr GMT (am 24.04.  
um 01.48 Uhr in Genf)

Schlüsselnote: **«Ich sehe, und wenn das Auge geöffnet ist, ist alles erleuchtet»**

Florian Harvey

---

Liebe Freundinnen und Freunde,

Es ist eine Freude, hier in Genf und auch per Zoom, für dieses Treffen zur Meditation, dem Wesak-Fest, im Vollmond des Stiers 2024, versammelt zu sein.

Der heutige Vortrag wird von der Botschaft des Buddha sowie der Schlüsselnote inspiriert. Es ist ein Vortrag, der unsere Aufmerksamkeit auf den Geist des richtigen Bemühens, den Wert des Dienens und die Rolle des gesunden Menschenverstandes lenken möchte. Bevor wir mit dem eigentlichen Thema beginnen, sollten wir uns geistig vereinen und, wo auch immer wir sind, einen Moment der Stille widmen und dann gemeinsam das Mantra der Vereinigung sprechen.

## MANTRA DER VEREINIGUNG

Die Seelen der Menschen sind eins, und ich bin eins mit ihnen.  
Ich möchte lieben, nicht hassen.  
Ich möchte dienen, nicht schuldigen Dienst verlangen.  
Ich möchte heilen, nicht verletzen.

Lasst den Schmerz die gerechte Belohnung von Licht und Liebe bringen.  
Lasst die Seele die äußere Form, das Leben und alles Wirken beherrschen,  
Und bringt ans Licht die Kraft der Liebe,  
Die allem Zeitgeschehen zugrunde liegt.

Lasst Vision und Einsicht kommen.  
Lasst die Zukunft unverhüllt sich offenbaren.  
Lasst innere Einheit uns bekunden und äußere  
Spaltungen verschwinden.  
Lasst Liebe walten!  
Lasst alle Menschen lieben.

OM

Spirituelle Lehren verfolgen den Zweck, das Thema eines unbekannteren Bereichs zu vermitteln. Sie behaupten Wahrheiten, von denen einige verständlich sind, während andere jenseits unserer direkten Erfahrung liegen. In der modernen Ära haben sich zwei Lehrer durch die Tiefe und Vollständigkeit ihrer Lehren hervorgetan: der Buddha, in Gestalt von Gautama Buddha vor rund 2500 Jahren und Christus, in Gestalt von Jesus Christus vor gut 2000 Jahren.

Die spirituelle Vision ist notwendig, denn „wo visionäres Erschauen fehlt, gehen die Menschen zugrunde“,<sup>1</sup> und dennoch muss die Ausübung der Steigerung dieser Vision in angemessenen Proportionen enthalten sein und präsentiert werden, damit sie Gegenstand unserer psychischen Wahrnehmung ist und durch einen tiefen, gesunden Menschenverstand in die Erfahrung integriert werden kann.

Zu allen Zeiten war es notwendig, etwas verständlich zu machen, das sonst außerhalb der kognitiven und erfahrungsbezogenen Reichweite bliebe. Ein christliches Beispiel für diese Idee finden wir im ersten Brief an die Korinther, Kapitel 3, Vers 2, wo von Jesus berichtet wird, der gesagt habe: „Ich habe euch Milch gegeben, keine feste Nahrung, denn ihr konntet sie nicht vertragen; und auch jetzt könnt ihr es nicht.“<sup>2</sup>

Lassen Sie uns einen Moment innehalten, um die Idee zu erfassen, dass tiefgreifende Lehren in unendlich einfachen Begriffen diskutiert werden können. Von der Welt der Ursachen zur Welt der Wirkungen ausgehend ist dies das Thema des Einströmens, welches das Unfassbare und Subjektive für das konkrete Denken greifbar und objektiv macht. Dieses Thema ist das der Schleier der Materie, die allein die Themen unserer abstraktesten Debatten greifbar machen.

Von der Welt der Wirkungen zur Welt der Ursachen ausgehend ist dies allerdings das Thema der Symbolik. Es ist das Thema der spirituellen Leseart, welche uns das Auge der Seele öffnet. Diese beiden Ansatzpunkte haben seit jeher die spirituelle Suche ermöglicht, indem sie diese der Menschheit zugänglich machten. Und die Menschheit stand zu allen Zeiten vor der Herausforderung, sich der Anziehungskraft zu entziehen, die von materiell sichtbaren Wahrheiten ausgeht. Unsere heutige Herausforderung unterscheidet sich nicht davon und erfordert das Erlernen des Öffnens des spirituellen Auges, dieses „Auges des Dienstes“, das, indem es das Unsichtbare sieht, den kreativen Prozess so lenkt, dass „es unten so ist, wie oben“. Unsere Herausforderung besteht im unermüdlichen Erlernen der Kunst des spirituellen Lesens, der Vertiefung der Vision. Wir haben das Potenzial, über die Formen hinauszusehen und unseren Blick auf den Horizont des Lebens zu richten, aus dem alle Dinge entspringen. Das ist eine Herausforderung, die das Menschenreich krönt.

Wenn auch die tiefen Wahrheiten in einfachen Worten dargestellt werden können, ist es bemerkenswert, dass jegliche spirituelle Mutmaßung, selbst wenn sie möglich wäre, sich nicht als unbedingt nützlich erweist. Denn der Mensch muss als Seele wissen. Als Seele kann er sehen. Daher kann Bildung nicht allein darauf abzielen, den mentalen Raum mit Wissen zu füllen, sondern muss dem Bewusstsein ebenfalls die Schlüssel zu seiner moralischen und psychologischen Korrektur bereitstellen. Daraus ergibt sich die Möglichkeit seiner grundlegend ausgerichteteten Emanzipation und natürlicher Entfaltung der Seelenblüte im Licht des JETZT.

Diese Problematik bestand natürlich schon zur Zeit des Buddha und so wird berichtet, dass der Buddha das Problem durch die Weigerung, auf bestimmte Fragen zu antworten, behandelte. Die Weigerung zu antworten oder zu schweigen, ist, darüber sind wir uns einig, eine Lehre an sich. Es wird jedoch berichtet, dass die Hartnäckigkeit, Antworten auf metaphysische Fragen zu erhalten, schließlich zu einem Gleichnis führte, das wir gemeinsam teilen werden.

Um sich die Fragen, die Buddha immer wieder mit Nachdruck gestellt wurden und die er nicht beantworten wollte, vorstellen zu können, sind sie als die zehn unbestimmten Fragen bekannt. Sie betreffen die Frage, ob das Universum ewig sei oder nicht; ob der Raum unendlich sei oder nicht; ob das erleuchtete Wesen nach dem Tod existiere oder nicht oder ob es sowohl existiere als auch nicht; dieser Art gehörten die Fragen an.

---

<sup>1</sup> Erziehung im Neuen Zeitalter, S. 87, engl.

<sup>2</sup> 1. Korinther 3:2, Louis Second Bibel

Das Gleichnis über den vergifteten Pfeil<sup>3</sup> gibt eine Antwort auf diese Gedankenstränge, die gewissermaßen aus dem Bereich des Nützlichen und Anwendbaren im gegebenen Augenblick und am gegebenen Ort ausbrechen und fliehen und, dem Wunsch nach Wissen entsprechend, nicht zur Beendigung des Leidens beitragen - das übrigens durch die Wünsche genährt wird.

Es wird gesagt, dass der Buddha zusammenfassend Folgendes ausdrückte:

„Nehmen wir an, ein Mensch wäre von einem giftigen Pfeil durchbohrt und seine Verwandten und Freunde kämen zusammen, um einen Chirurgen zu holen, der den Pfeil herausziehen und die Wunde behandeln sollte.“

Wenn der verwundete Mann protestieren und sagen würde:

„Warte ein bisschen! Bevor du ihn herausziehst, möchte ich wissen, wer diesen Pfeil schoss. War es ein Mann oder eine Frau? War es jemand von edler Herkunft, oder war es ein Bauer? Woraus bestand der Bogen? War es ein großer oder ein kleiner Bogen, der den Pfeil abschoss? Bestand er aus Holz oder Bambus? Woraus bestand die Bogensehne? War sie aus Faserstoff oder Darm? War der Pfeil aus Rattan oder aus Schilfrohr? Was für Federn wurden verwendet? Bevor du diesen Pfeil herausziehst, möchte ich alles über diese Dinge wissen.“

Was wird dann passieren?<sup>4</sup>

Folgender Kommentar wurde formuliert: „Wenn ein Mensch darauf besteht, eine Antwort auf diese Fragen zu erhalten, indem er sich der Forschung und Praxis widmet, die zur Erleuchtung führen, wird er sterben, bevor er den Weg gefunden hat.“

\*\*\*

In unserer Praxis, beim Lesen und Studieren der Lehren achten wir darauf. Die Ausführungen des Tibetens sind vom Konzept her sehr weit gefasst. Beispielsweise sind die Schriften im Zusammenhang mit der Astrologie Übermittler bestimmter Ideen, bei denen es sehr unwahrscheinlich ist, dass wir sie wahrhaft verstehen oder ihre Richtigkeit gründlich überprüfen können. Und in einer Zeit, in der von beiden Seiten religiöse Abweichungen existieren, in der die Verwirrung über die Natur der Realität offensichtlich ist, denn je zuvor zu sein scheint, in der es immer einfacher wird, eine willkürliche Erscheinung zu malen und sie autoritär als Realität zu kennzeichnen, müssen wir uns vor Wissen hüten, das unserer geistigen Neugierde schmeichelt, uns als befriedigend erscheint oder das wir als eine Reaktion auf das Verlangen anstreben. Besteht das Paradox der spirituellen Lehre nicht darin, dass sie eher unterwerfen als befreien kann? Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass der Schwerpunkt spiritueller Bemühungen immer auf dem liegen sollte, was sich anwenden lässt und sowohl die Verkörperung einer Erfahrung als auch die Umwandlung eines Symbols der Lehre ins Leben ruft.

Der gegenwärtige weltweite Kontext eines hochentwickelten Verstandes, der sich Expertenwissen in so vielen Themen erworben hat, rechtfertigt sicherlich die von Alice Bailey vorgestellten Lehren. Der Kreis des direkten Kontakts mit den Lehren ist in unserer Zeit sehr breit. Er erstreckt sich potenziell auf die gesamte Menschheit. Im Allgemeinen können uns die vorliegenden Gedanken jedoch dazu verleiten, sowohl eine Schlussfolgerung zu ziehen als auch eine Feststellung zu treffen. Die Schlussfolgerung ist nicht zentral für unsere Diskussion, verdient es aber, formuliert zu werden. Es geht darum, dass Unausgesprochenes nicht gleichzeitig nicht-existent bedeutet. Obwohl der Buddhismus beispielsweise, und das ist wirklich nur ein Beispiel, oft als ein System beschrieben wird, das nicht mit einer Religion vergleichbar sei, da es ihm an einer zentralen Gottheit fehle, kann diese Beobachtung durch das Wesen der geteilten Parabel gemildert werden - die nahelegt, dass zur Zentralität periphere Themen der Lehren ausgelassen werden -, der befreite Blick kann sich dadurch auf die positive Betrachtung dessen richten,

---

<sup>3</sup> Mālūṅkyā Cūḷa Mālūṅkyovāda Sūtra

<sup>4</sup> <https://acrobat.adobe.com/id/urn:aaid:sc:EU:d94c85a8-59ae-47a5-a32b-bbb3dd6ea396>, S. 151-152

was den Buddhismus ausmacht, welche Rolle er spielt und welche Weisheit er innerhalb einer inklusiven und planetarischen geistigen Denkform, die sich seit Tausenden von Jahren im Aufbau befindet, innehat. Die Feststellung leitet sich von dieser Folgerung ab und erinnert uns an die Demut gegenüber allem, was noch nicht bekannt ist, während die Zeit dafür noch nicht gekommen ist. Leben wir diese Demut in unseren verschiedenen Dienstbereichen und ermöglichen wir dadurch, dass sie sich weiterentwickelt.

Unser narrativer Faden sollte indirekt aufgezeigt haben, dass der gesunde Menschenverstand eine grundlegende Rolle spielt, da er die Fähigkeit zur Erkenntnis ermöglicht, die auf der Erfahrung des Bewusstseins in Verbindung mit seiner Umgebung beruht. Der gesunde Menschenverstand, der sich als Synthese der verschiedenen Sinneskanäle versteht und der als ausgeglichener und erleuchteter Verstand erblüht, kann als das zentrale Organ des integrierten Wesens betrachtet werden. Die Verwendung des gesunden Menschenverstands verleiht dem Bewusstsein Kontinuität im Gegensatz zu einer gewissen Heterogenität, die aus mangelnder Integration und dem Auseinanderfallen von Ideen untereinander resultieren würde. Der gesunde Menschenverstand ist wie ein Tiegel, in dem Beziehungsgeflechte verschmelzen und geklärt werden, wodurch die Synthese einer Vision und eines Verständnisses ermöglicht wird.

Aus diesem Grund wird der gesunde Menschenverstand hier als Leitfaden zur Einen Wirklichkeit dargestellt. Seine Rolle als Schnittstelle zwischen Seele und Persönlichkeit, zwischen dem Bewusstseinsaspekt und dem Aspekt der Materie, ermöglicht sowohl das Sehen als auch das Verstehen, wobei seine Nähe zum Denker, seine grundlegende Intimität, seine Tiefe keineswegs verneint.

Wenn wir diese Idee auf den größeren Rahmen der Gesellschaft als Ganzes ausdehnen, werden wir aufgefordert, uns vorzustellen, dass das Organ des gesunden Menschenverstands auf globaler Ebene durch gerechte menschliche Beziehungen gewebt und entwickelt wird. In dieser Eigenschaft kann die gesamte Menschheit zum Werkzeug der Wahrnehmung des Wirklichen und zur Fackelträgerin der planetarischen Hierarchie werden. Die Menschheit kann sich zum Auge machen, das sieht und durch dessen Blick die Schöpfung und die Harmonie der untermenschlichen Reiche gelenkt werden.

Sehen wir uns an, wie all dies, wie all diese Aussagen, die für eine konstruktive Nutzung von Energie eintreten, uns unausweichlich auf die Idee des Dienens zurückführen. Die Idee, die bereits in dem zuvor geteilten Gleichnis insoweit durchschimmerte, als der Buddha unsere Aufmerksamkeit auf die sinnvolle Nutzung von Energie und auf konkret umsetzbare Bemühungen lenkte. Er regte uns dazu an, unsere Sinne für Prioritäten zu schärfen.

Hier ein Zitat des Tibeters über das Dienen:

*„Die Wissenschaft des Dienens. erwächst normalerweise und ganz natürlich aus der erfolgreichen Anwendung der beiden anderen Wissenschaften [die der Antahkarana und der Meditation] Wenn die Verbindung zwischen Seele und Persönlichkeit vorankommt, und wenn das Wissen um den Plan und das Licht der Seele in das Hirnbewusstsein einströmt, dann erfolgt normalerweise die Unterwerfung des Niederen unter das Höhere. Es ist eine natürliche Eigenschaft der Seele, sich mit Gruppen-Zielen und -Plänen zu identifizieren. Wenn diese Identifizierung auf mentalen und seelischen Stufen weiter ausgebaut wird, bewirkt sie eine entsprechende Tätigkeit im persönlichen Leben, und diese Tätigkeit nennen wir Dienst. Das Dienen ist die wahre Wissenschaft schöpferischer Betätigung und ist eine wissenschaftliche Methode, Fortdauer herbeizuführen.“<sup>5</sup>*

Dieses Zitat des Tibeters, das die drei Wissenschaften der Antahkarana, der Meditation und des Dienstes nennt, ruft uns dazu auf, auch die Idee des Willens zu berücksichtigen. Denn Meditation ist ein evokativer Prozess und die evokative Abgabe von Energie ist eine Haltung des Willens. Der Wille, so wie er allgemein bekannt ist, ist die Knospe einer Willensform, die uns größtenteils unbekannt ist. Größtenteils unbekannt, weil der Wille subtil mit dem Lebensaspekt und nicht mit dem Bewusstseinsaspekt verbunden ist, und daraus ergibt sich, dass der Ausdruck des geistigen Willens kein

---

<sup>5</sup> *Erziehung im Neuen Zeitalter*, S. 97, engl.

Bewusstseinszustand ist, sondern ein Seins-Zustand. Aber dieser Wille im Werden wird dennoch bereits da, wo das Bewusstsein die Absicht lenkt, in die Tat umgesetzt. Und dieser Ausdruck des Willens im Dienst öffnet den Weg für den absteigenden göttlichen Ausdruck.

„Ich sehe, und wenn das Auge geöffnet ist, ist alles erleuchtet“, drückt die Schlüsselnote des Stiers aus. Eine andere Art, diese Lehre darzulegen, besteht vielleicht in der christlichen Formel „Wenn dein Auge klar (einfach) ist, wird dein ganzer Körper von Licht erfüllt sein“. Hören wir darin den Hinweis auf den Willen, das Licht weiterzugeben und die Welt zu erleuchten? Das schöpferische Prinzip über den Horizont hinaus auszudehnen? Erinnern wir uns daran, dass auf der esoterischen Ebene der Mensch das Auge der Seele ist, so wie die Seele das Auge der Monade ist und diese das Auge des planetarischen Logos. Die Weite des Visionsthemas führt uns auf einzigartige Weise zur Psyche des zentralen Seins selbst zurück, das alles möglich macht. Die Vision, die durch das dienende Menschenwesen ausgedehnt wird, ist nur die Verlängerung des Einen Prinzips und des Einen Lebens. Auch aus diesem Grund steht das Auge nicht im Plural, sondern ist 'einfach'.

Es scheint daher, dass das Prinzip des Sehens bereits latent vorhanden ist und nur darauf wartet, dass wir unsere Spaltungen auflösen, um das Ganze als Eins zu betrachten. Es scheint, dass dieses Prinzip der Vision latent existiert und nur auf die Auflösung unseres Getrenntseins und unserer Selbstvergessenheit wartet, um sich durch uns hindurch auf die Welt um uns herum auszudehnen und uns zu Zeugen zu machen.

Lassen Sie uns unsere Aufmerksamkeit allmählich wieder auf unsere Meditation richten und den Kern unserer Ausführungen auf unserem Niveau zusammenfassen.

Nehmen wir an, dass die spirituelle Vision, im Sinne der Schlüsselnote, ein 'Blick zwischen den beiden' sei und sie das Vorrecht des Durchschnittswesens auf dem Mittelweg sei. Von diesem Wesen oder diesem Aspekt, den wir Seele nennen und von dem wir sagen, dass er Licht ist. Den wir als Regent des gesunden Menschenverstandes eingesetzt haben, während wir unsere Annäherung von der Peripherie zum Zentrum vorgenommen haben, welche die Synthese unserer Sinne im Licht des mentalen Plans ermöglicht, der das Fundament für die Integration des Seelenlichts fest im Nährboden der Offenbarung errichtet.

Wir schlugen mit anderen Worten vor, dass es von diesem Ort aus, an dem die Einfachheit der Konzentration die Unterscheidung erlaubt, möglich sein sollte, 'auf den Sockel des Lichts zurückzukehren' und die Vision der Seele auf die leidende Welt, auf und durch die Materie, die sich darauf erhebt, hervorzurufen. Dies hat uns ermöglicht, erneut zu bekräftigen, dass der Dienst wirklich ein Dienst ist. Dass er es für uns ist, für die Gruppe, für die sub-menschlichen Leben, für die gleichberechtigten Leben der Gesellschaft und die höheren Leben; dass er es durch seine eigentliche Definition ist, ewig und erlösend.

Und dann haben wir über Selbstvergessenheit und Demut als erstrebenswerte Eigenschaften gesprochen, welche die Unteilbarkeit des Blicks, den wir projizieren, fördern. Es scheint, dass es letztlich oder vorrangig vor dem Auge, vor seiner Öffnung und vor der Entfaltung eines erneuerten und erweiterten Dienstes einen Dienst gibt, der uns nahe ist, nahe unserer Atmung, nahe der Vitalisierung unseres Blutes, nahe durch die allmähliche und bewusste Disziplinierung unserer niederen Leben. Das Herz existiert. Das Herz und das Auge liegen nie weit voneinander entfernt.

\*\*\*

Stellen wir uns noch zwei Fragen, wie sie der Tibeter seinen Schülern beim Training stellte:

„Ist mein Denkaspekt das Organ der Vision für den geistigen Menschen? Biete ich dieses Organ dem höheren Ich zum Gebrauch an?“<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Jüngerschaft im Neuen Zeitalter, Band I, S. 399, engl.

Und,

„Wenn es wahr ist, dass die Blinden durch *Tasten* und dadurch, dass sie sich festhalten, vorwärtsgehen müssen, dass sich die Sehenden jedoch durch *Sehen* und dadurch, dass sie frei und ungebunden bleiben, vorwärtsbewegen, warum schließe ich (der Sehvermögen besitzt) meine Augen und halte mich fest und fühle meinen Weg, anstatt ihn zu sehen? Diejenigen, die sehen können, sind voller Freude und können Boten und Helfer sein. Diejenigen, die tasten, müssen einfach geführt werden. Von welcher dieser beiden Gruppen bin ich ein Mitglied?“

Lasst uns im Anschluss an diesen gemeinsamen Moment uns nun der Meditation über die Schlüsselnote zuwenden:

„Ich sehe, und wenn das Auge geöffnet ist, ist alles erleuchtet.“